Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 31 (1944)
Heft: 20

Artikel: Die Schweiz in Zahlen [Fortsetzung]
Autor: Christen, K.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-537190

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bild sinnlos ist. Dessauer will gut sein, und zwar konsequenterweise, weil das Gutsein als Prinzip und Gebot im Wesen des Weltplanes liegt, — obzwar unser winziger Menschenverstand das oft ebenso wenig erfasst, wie er die grenzenlosen Unermesslichkeiten der transgalaktischen Welten der Spiralnebel erkennt.

Wer von den beiden Naturforschern ist wohl glücklicher? Heim oder Dessauer?

Dessauers Auseinandersetzung mit Heim ist besonders durch zwei Dinge ausgezeichnet: erstens durch das äusserst weitherzige, grossmütigverstehende Entgegenkommen für das Gute auf der Gegenseite, im Hinblick auf die anima naturaliter christiana; und zweitens durch die jubelnde Begeisterung für das Leben und Wirken im christlichen Gottesglauben. Das Leben soll bis in seine kleinsten Einzelheiten Nächstenliebe aus Gottesliebe sein.

Der Schreiber dieser Zeilen ist sehr selten so tief innerlich berührt und ergriffen worden wie durch Dessauers christliches Bekenntnis in seiner Schrift „Der Fall Galilei und wir" und im vorliegenden Buche. Möge dieser frohe, starke Geist gläubigen Wissens weit hinausstrahlen in die Welt! Das böse Buch Heims hat ein gutes Buch ins Dasein gerufen. Das ist schliesslich auch ein Verdienst. Hoffentlich gilt dereinst auch für Heim das Wort: „Vater, vergib ihnen! Sie wissen nicht, was sie tun."

F.-W. O.

Volksschule

Die Schweiz in Zahlen*

Bienenvölker

Jahre	Besitzer	Völker	Honigertrag in q
1876	41,200	177,000	—
1911	34,350	225,000	—
1918	29,400	206,000	—
1936	37,650	336,500	7,740
1938	38.000	338,000	34,815
1941	36,000	340,490	9,570

Reinertrag des landwirtschaftlichen Einkommens pro ha der Kulturfläche: 1914/19 = Fr. 633; 1931/34 = Fr. 161 und 1940 = Fr. 427.

Obstbäume über 12 Millionen, davon 41,3% Apfelbäume, 28,5% Birnbäume, 11,2% Kirschbäume, 10,8% Zwetschgen- und Pflaumenbäume.

Salz

Jahr	Produktion in Tonnen		Verbrauch in q		
	Bex	Rhein	Kochsalz	übrige Salze	Total
1895	2673	39,123	415,047	104,515	519,562
1930	9265	73,669	468,305	346,064	814,369
1941	9226	69,052	421,838	344,543	766,381

Eisenbahnen

Erste schweizerische Bahnstrecke Zürich—Baden am 9. Aug. 1847. Bundesbahnen (S.B.B.) seit 1. Jan. 1902.

* Siehe Nr. 19.

Betriebslänge der Schweizerbahnen:

Normalspur S.B.B.	2823 km,	davon elektrisch	2228 km
Normalspur Privatbahnen	777 „	„ „	560 „
Schmalspur S.B.B. (Brünig) . . .	73 „	„ „	73 „
Schmalspur Privatbahnen	1520 „	„ „	1443 „
Zahnradbahnen	110 „	„ „	93 „
Tramway	424 „	„ „	424 „
Standseilbahnen	60 „	„ „	52 „
Gesamtlänge	5787 km,	davon elektrisch	4873 km

Rollmaterial (1940)

Dampflokomotiven	504,	davon S.B.B.	372
elektrische Lokomotiven oder Triebwagen .	1,304,	„ „	592
Personenwagen	4,886,	„ „	3,588
Wagen der Tram, Seil- und Zahnradbahnen	1,981,	„ „	—
Güter- und Gepäckwagen	23,317,	„ „	21,419

Hängen diese 32,000 Fahrzeuge aneinander, so ergibt sich eine durchschnittliche Länge von 480 km, die zweimal der Strecke Genf—Bern—Aarau entspricht. Die 1800 Lokomotiven und Triebwagen weisen eine Länge von 26 km auf, vergleichbar mit der Strecke Zürich—Winterthur.

Bahnbrücken: 4939, Gesamtlänge 74,5 km (S.B.B. 36 km); die bedeutendste und längste ist bei Bern, 1150 m lang.

Tunnels: 665 Tunnels = 296 km Länge (S. B. B. 239 mit 170 km Länge). 160 Tunnels sind über 300 m, 53 über 1 km lang. Der Simplontunnel mit 19,8 km ist der längste der Erde.

Bahnhöfe und Stationen:	S. B. B.	= 792;	Privatbahnen = 1412
Personenverkehr (1942):	S. B. B.	= 158,792,446	
	Privatbahnen	= 60,144,168	
	Total	= 218,936,614	
Gesamtgüterverkehr:	1929	= 25,932,842 Tonnen	
	1942	= 32,083,257 Tonnen	

Finanzielles: S. B. B.	Aktivsaldo:	Passivsaldo:
1903—1913	Fr. 22,761,288	Fr. —
1914—1922	Fr. —	Fr. 317 224,418
1923—1930	Fr. 47,205,906	Fr. —
1931—1938	Fr. —	Fr. 327,882,640
1939—1943	Fr. 42,239,886	Fr. —
	Fr. 112,207,080	Fr. 645,107,058

Passivsaldo in 40 Betriebsjahren: Fr. 532,899,978
Kosten der Elektrifikation bis 1943: 793 Millionen Franken
Bauwert der Bahnanlagen der S. B. B. = 1,672 Millionen Franken
Rollmaterialwert der S. B. B. = 665 Millionen Franken

Post

1. I. 1850 erste schweiz. Briefmarke (Rayon)
1. X. 1870 Einführung der Postkarte
1874 Gründung des Weltpostvereins
1. I. 1906 Einführung des Postscheck- und Girodienstes

Postreisende: 1850: 158 Postkurse auf 4992 km mit 450,000 Postreisenden
1938: noch 58 Pferdeposten auf 263 km mit 13,190 Reisenden; dagegen 486 Postautokurse auf 5601 km mit 5,782,000 Reisenden.

Poststellen: 1850 = 1490; 1940 = 3983, also auf 10,3 km² oder 1050 Einwohner eine Poststelle.

Briefeinwürfe: 16,500.

Beförderte Postsendungen:

	1870	1910	1940
Briefe	56,6 Millionen	448 Millionen	792,5 Millionen
Zeitungen	34,2 Millionen	197,8 Millionen	406,4 Millionen
Pakete	5 Millionen	35,7 Millionen	39,8 Millionen

Checkdienst (1941) = 142,730 Teilnehmer mit 701 Millionen Guthaben.

Finanzielles:

	Aktivsaldo	Passivsaldo
1914—1922	Fr. —	Fr. 89,156,000
1923—1941	Fr. 287,276,000	Fr. —

Telegraph, Telephon

1853 = 70 Telegraphenbureaux mit 2400 km Linienlänge — Morseapparate.
1919 = 2465 Aemter mit 8,110,000 Telegrammen
1939 = 3910 Aemter mit 3,695,000 Telegrammen
(Telegraph durch Telephon verdrängt)
1880 erstes Telephonnetz in Zürich.

Telephonverkehr:

Anfangs 90er Jahre = 92 Zentralen mit 9,492 Teilnehmern und 4,580 km Linienlänge
1901 = 637 Zentralen mit 39,988 Teilnehmern und 209,027 km Linienlänge
1921 = 1008 Zentralen mit 123,956 Teilnehmern und 651,330 km Linienlänge
1939 = 931 Zentralen mit 303,102 Teilnehmern und 2,702,750 km Linienlänge
ab 1917 Beginn der Automatisierung der Zentralen.

Finanzielles:

Gewinne 1930 = Fr. 1,224,000; 1939 = Fr. 13,000,000; 1941 = Fr. 17,261,000.

Rundspruch:

1920 = 155 Radiohörer
1930 = 103,808 Radiohörer
1935 = 366,156 Radiohörer und 31,818 Tel.-Rundspruch
1939 = 508,534 Radiohörer und 58,819 Tel.-Rundspruch
1941 = 680,306 Radiohörer und 66,594 Tel.-Rundspruch

Erste fahrplanmäßige Fluglinie Zürich-Lausanne 28. IV. 1919
Genf-Zürich-Nürnberg 1. VI. 1922
Flugpassagiere: 1923 = 5126; 1939 = 34,118; 1941 = 4668.

Aussenhandel

Jahr	Werte in Millionen Franken		Mengen in Tonnen		Einfuhr-Überschuss %	pro Einwohner in Franken	
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr		Einfuhr	Ausfuhr
1886	799	667	2,155,000	433,000	16,5	275	230
1900	1111	836	4,936,530	605,950	24,8	337	253
1920	4243	3277	5,622,280	913,710	22,8	1094	845
1980	2564	1762	8,553,060	918,700	31,2	633	435
1939	1889	1297	8,771,840	548,020	31,3	450	309
1941	2024	1463	4,900,210	522,920	27,7	477	345

Zoll Warenwert. Ein- und Ausfuhr: 1885 = 1320 Millionen; 1939 = 3000 Millionen
Einfuhr: Rohstoffe 1885 = 249 Millionen; 1939 = 709 Millionen
Ausfuhr: Fertigfabrikate 1885 = 476 Millionen; 1939 = 1150 Millionen.
Innert 90 Jahren sind die Nettoeinnahmen der Zollverwaltung von 1½ auf rund 300 Millionen Franken angewachsen. Auf den Kopf der Bevölkerung beträgt der Zoll ca. Fr. 70.—.

Oeffentliche Finanzen

Bundesfinanzen:

	1940	1941
Einnahmen	Fr. 481,947,627	Fr. 398,032,956
Ausgaben	Fr. 512,195,263	Fr. 458,397,153
Passivsaldo	Fr. 30,247,636	Fr. 60,364,197

Mobilisationsschuld 1939—1944: 6 Milliarden Franken.

Steuererträgnisse 1939 Fr. 134,008,000, Bundesanteil: Fr. 92,736,000
1941 Fr. 643,419,000, Bundesanteil: Fr. 543,368,000

Kantone:

Steuereinnahmen	1900	Fr. 48,109,000
	1920	Fr. 211,220,000
	1939	Fr. 299,392,000
	1940	Fr. 305,533,000

Kantonale Strassen	(1940)	16,433 km
Fahrräder	1933	892,000
	1939	1,300,000
	1941	1,541,000

Hygiene

(1942) 5004 Aerzte, auf 1210 Einwohner trifft es einen Arzt; außerdem 1464 Zahnärzte, 605 Tierärzte und 793 Apotheken.

(1940) 540 Krankenanstalten mit 10,286 Pflegepersonal, 62,779 Krankenbetten und 389,000 verpflegten Kranken.

(1940) 1147 Krankenkassen mit 2,104,112 Mitgliedern.

Rechtspflege

Aus der Gefängnisstatistik 1941: Verurteilte 23,880, davon 2632 Frauen, 856 Zuchthäusler und 7434 Gefängnissträflinge.

1941 waren von 33,296 Untersuchten 26,926 Militärdiensttaugliche und 6370 Militärdienstbefreite.

Seit 1850 haben von den 3000 schweizerischen Gemeinden 1300 eine Bevölkerungseinbuße erlitten.

Lebensmittel — durchschnittlicher Jahresverbrauch in normalen Zeiten

	per Kopf	Gesamtbedarf	Eigenproduktion	Import
Brot	150 kg	625,060 Tonnen	203,960 Tonnen	421,100 Tonnen
Kartoffeln . . .	88 kg	366,000 „	334,440 „	31,560 „
Gemüse . . .	69 kg	289,400 „	222,200 „	67,200 „
Milch	246 Liter	10,260,000 hl	10,168,000 hl	92,000 hl
Butter	7 kg	29,120 Tonnen	28,200 Tonnen	920 Tonnen
Käse	8 kg	34,100 „	50,680 „	—
Fett und Oel . .	10½ kg	43,260 „	11,700 „	31,560 Tonnen
Fleisch und Wurst .	47½ kg	197,840 „	190,260 „	7,580 „
Zucker	38 kg	157,080 „	9,060 „	148,020 „
Eier	159 Stück	662 Millionen	423 Millionen	239 Millionen

Hochschulen

Studierende (1941)	Basel	1685, wovon 267 weiblich
	Zürich	2467, wovon 396 weiblich
	Bern	2031, wovon 228 weiblich
	Genf	1010, wovon 262 weiblich
	Lausanne	999, wovon 153 weiblich
	Freiburg	780, wovon 62 weiblich
	Neuenburg	312, wovon 58 weiblich
	ETH Zürich	2317
	Handelshochschule St. Gallen	167

Wohnbevölkerung (1941) der Kantonshauptorte und der Städte über 10,000 Einwohner

Kanton	Ort	Wohnbevölkerung	Kanton	Ort	Wohnbevölkerung
Zürich	Zürich	336,395	Schaffhausen	Schaffhausen	22,498
	Winterthur	58,883	Appenzell A. Rh.	Herisau	12,789
	Uster	10,547	Appenzell I. Rh.	Appenzell	4,756
Bern	Bern	130,331	St. Gallen	St. Gallen	62,530
	Biel	41,219		Rorschach	10,591
	Burgdorf	10,197	Graubünden	Chur	17,060
	Thun	20,239	Aargau	Aarau	12,900
Luzern	Luzern	54,716		Baden	10,388
Uri	Altdorf	5,692	Thurgau	Frauenfeld	9,581
Schwyz	Schwyz	9,530	Tessin	Bellinzona	10,948
Obwalden	Sarnen	5,591		Lugano	17,030
Nidwalden	Stans	3,449	Waadt	Lausanne	92,541
Glarus	Glarus	5,266		Vevey	12,598
Zug	Zug	12,336		Yverdon	10,865
Freiburg	Freiburg	26,045	Wallis	Sitten	9,363
Solothurn	Solothurn	15,414	Neuenburg	Neuenburg	23,799
	Olten	15,287		Chaux-de-Fonds	30,943
	Grenchen	10,939		Le Locle	12,372
Basel-Stadt	Basel	162,105	Genf	Genf	124,431
Basel-Land	Liestal	7,211			

Bevölkerung der Schweiz seit 1850

Jahr	Zahl der Gemeinden	Bewohnte Häuser	Haushaltungen	Wohnbevölkerung	Einwohner auf 1 km²
1850	3211	—	485,087	2,392,740	58
1860	3221	347,327	528,105	2,510,494	61
1870	3190	387,148	557,018	2,655,001	64
1880	3188	400,322	607,725	2,831,787	69
1888	3187	400,284	638,064	2,917,754	71
1900	3164	434,084	728,920	3,315,443	80
1910	3157	471,216	829,009	3,753,293	91
1920	3136	494,356	886,874	3,880,320	94
1930	3118	545,262	1,002,915	4,066,400	98
1941	3107	604,393	1,147,026	4,265,703	103

Wohnungsbau

	1930	1939	1941
Gebäude ohne Wohnungen	3986	1885	2156
Gebäude mit Wohnungen	5105	3017	2033
Wohnungen	14,500	8997	4664

Die Angaben sind grösstenteils dem statistischen Jahrbuch der Schweiz 1941/42 entnommen.

K. Christen

Vom Schnee und Eis

Ein Stoffgebiet für die Unterstufe.

Voraussetzung: Der Kreislauf des Wassers (Wolke, Regen, Wasserlauf, Meer, Wasserdampf) ist gut bekannt.

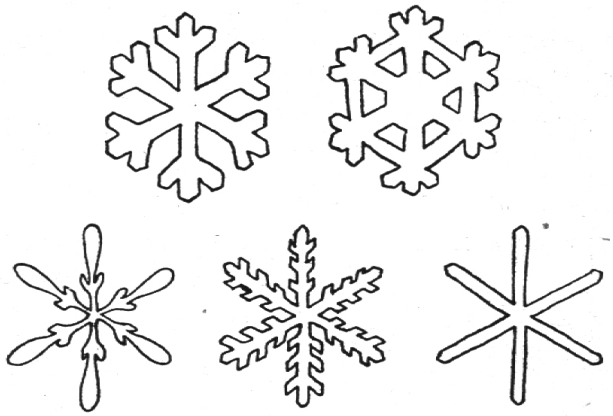
I. Wie Schnee und Eis entstehen.

Wir haben schon oft beobachtet, wie Spätherbstregen während der kalten Nacht in Schneefall überging. Im Frühling war der Vorgang umgekehrt: Der Schnee fiel nasser und nasser, bis Regen daraus wurde. — Wir sehen die Schneebrocken, die an den Schuhen ins warme Zimmer kamen, zu kleinen Wasserlachen werden, sehen Eiszapfen an der Wärme zerfliessen und umgekehrt das Wasser im Schulbrunnen erstarren.

Schnee und Eis sind also Wasser, das sich durch die Kälte verändert hat. Das Thermometer vor dem Fenster zeigt 0 Grad. Das ist für Schneefall und Eisbildung die richtige Temperatur. Steigt das Quecksilber um einige Strichlein, so werden die Flocken nass und gehen in Regen über; sinkt es dagegen, so härten sich die Flocken. Bei Wind ballen sie sich dann zu Körnern, die recht unangenehm ins Gesicht peitschen können; bei unbewegter Luft aber fallen sie ganz sachte als feine, wunderschöne Sternchen.

Bei einem solchen Schneefall fangen wir die Sternchen mit einem dunkeln Papier auf und können sie ein Weilchen betrachten. Wir sehen ganz verschiedene Bildungen; doch etwas ist allen Schneekristallen gemeinsam: jedes hat 6 Spitzen.

Schon sind die zarten Gebilde zu Wasser geworden. Dafür hängen wir nun an der Tafel ein paar Nachbildungen auf, stark vergrösserte Modelle der am häufigsten vorkommenden Formen, aus weissem Löschpapier ausgeschnitten.



Kälte verändert nicht nur die Niederschläge, sondern auch die fliessenden und stehenden Gewässer. (Welche wohl zuerst? Warum?) Wir stellen ein Glas mit Wasser vor das Fenster und beobachten die Eisbildung von der Oberfläche aus.

II. Sie bringen Gutes und Schlimmes.

Wie schön ist es doch, am schneidendkalten Winterabend unter die warme Bettdecke zu schlüpfen! Aber halt, da stimmt etwas nicht. Die Decke ist doch gar nicht warm. Man kann sich ja nicht die Finger daran wärmen. Im kalten Zimmer fühlt sie sich auch kalt an. Aber sie hilft unserm Körper, die Wärme, die er enthält und fortwährend erneuert, zu behalten. Ganz so ist es auch mit Mutters Kaffeewärmer; auch er ist nicht warm, behält aber warm.

Eine solche schützende Decke erhält im Winter auch die Erde: den Schnee. In schneearmer, doch sehr kalter Winterszeit gefriert der Boden bis in grosse Tiefe, und was darin lebt, muss dann sterben. Die Schneedecke aber schützt das tausendfache Leben, das in der Erde schläft und auf den Frühling wartet. Wer mag das sein? Da sind Wurzelstöcke, -zwiebeln und